

Inserate werden angenommen in Bosen bei der Expedition der Zeitung, Wilhelmstr. 17, ...

Posener Zeitung

Inserate werden angenommen in den Städten der Provinz Bosen bei unseren Agenturen, ferner bei den Annoncen-Expeditionen ...

Nr. 512

Dienstag, 25. Juli.

1893

Die „Posener Zeitung“ erscheint wochentlich drei Mal, an Sonn- und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt vierteljährlich 4,50 M. für die Stadt Posen, 5,45 M. für ganz Preussien. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen der Zeitung sowie alle Postämter des deutschen Reichs an.

Inserate, die höchstens zwei Zeilen oder deren Raum in der Morgenausgabe 20 Pf., in der Mittagsausgabe 25 Pf., an besondrer Stelle entsprechend höher, werden in der Expedition für die Mittagsausgabe bis 8 Uhr Vormittags, für die Morgenausgabe bis 5 Uhr Nachm. angenommen.

Bestellungen

für die Monate August und September auf die dreimal täglich erscheinende „Posener Zeitung“ nehmen alle Reichspostämter und Ausgabestellen in der Provinz zum Preise von 3 M. 64 Pf., sowie sämtliche Ausgabestellen in der Stadt Posen und die Expedition der Zeitung zum Preise von 3 M. an.

Siam und das deutsch-französische Verhältnis.

Die siamesische Frage ist schon weit über den Charakter eines bloßen „Zwischenalles“ hinaus; sie entwickelt sich zu einem Centrum der großen Politik. Man hat es mit einem wohl vorbereiteten Plane der französischen Machthaber zu thun, mit der Ausföhrung einer umfassend angelegten Kolonialpolitik, mit einer weiteren Etappe zur Gründung eines gewaltigen Kolonialreiches in Hinterindien.

Was uns vom deutschen Standpunkte aus bei diesen bedeutsamen Vorgängen zunächst interessieren muß, das ist, daß die französischen Staatsmänner und die ganze öffentliche Meinung des Nachbarreiches mit absoluter Sicherheit darauf rechnen dürfen, es werde ihnen von deutscher Seite keine Verlegenheit bereitet werden. Wir Deutsche dürften uns ganz gewiß nicht in einen Kolonialkrieg großen Stils einlassen, ohne daß wir vor der Gefahr ständen, den Franzosen den erwünschten Anlaß zur endlichen Annahme ihrer Vergeltungswünsche zu geben.

Frankreich hat nun einmal die Hand an der Klinke der europäischen Politik. Ob der Friede gewahrt bleiben soll oder ob es Krieg in Europa geben soll, darüber entscheiden thatsächlich unsere lebenswürdigen Nachbarn. Wenn sie sich auch noch so oft so anstellen, als seien sie die Bedrohten und Bedrängten, so zeigen sie jetzt durch die souveräne Bestimmung über die Einleitung der hinterasiatischen Verwicklung, daß das alles nur Phrase ist. Befestigt wird die französische Politik in diesem Sicherheitsgefühl allerdings durch die Ueberzeugung, daß es den deutschen Interessen durchaus nicht entgegen sein kann, wenn sich Frankreich in eine überseeische Aktion verbeißt.

Daß Deutschland dem britischen Kabinet nicht wird gefällt sein können, ist klar. Hier hat man wieder einmal wie an einem zurechtgelegten Experimentirobjekt die Nothwendigkeit des Egoismus in der internationalen Politik vor Augen. Wie

oft ist nicht den Engländern vorgeworfen worden, daß sie uns nur laue Freunde seien, und daß sie bei unseren möglichen Verwickelungen mit Frankreich und Rußland nur an sich denken würden! Ob das schön sein mag oder nicht, ist ganz gleichgiltig gegenüber der Selbstverständlichkeit, daß die Engländer eben nur englische Politik zu treiben haben.

Die Herbeiföhrung des siamesischen Konflikts durch die leitenden Männer in Paris ist nicht am wenigsten interessant durch den dafür gewählten Zeitpunkt. In ganz unmittelbarem Anschluß an die Durchsetzung der deutschen Heeresverstärkung ist die Frontwendung der französischen Politik nach Ostasien erfolgt. Mit anderen Worten: die Hoffnung auf beschleunigte Herbeiföhrung eines großen europäischen Konflikts ist unseren Nachbarn genommen worden, und die Regierung, die eine schwierige Volksstimmung geschickt zu behandeln suchen muß, sorgt für eine Ablenkung und bietet den Empfindungen ihrer Landsleute die glänzende Phantasmagorie von Siegen, von Eroberungen und strahlendem Emporstiegen der Trikolore über Häufen erschlagener Feinde hinweg.

Deutschland.

Berlin, 24. Juli. [Abg. Frank. Verjudung des Antisemitismus.] Der Centrumsabgeordnete Pfarrer Frank, der sich der Abstimmung über die Militärvorlage enthalten, hat nicht in Schlesien, wie einige Blätter angaben, sondern in Berlin seinen Wohnort und seine Wirkungsstätte. Herr Frank hatte sich privatim verpflichtet, für die Militärvorlage zu stimmen, und um diesen Preis erhielt er im Wahlkreis Ratibor, der ihn in den Reichstag entsandt hat, die konservativen Stimmen, die ihm bei den entgegenstehenden sechs tausend polnischen Stimmen sehr werthvoll sein mußten.

Berlin, 24. Juli. [Internationaler Sozialistenkongress.] In dieser Woche sind außer den vier Berliner noch sieben andere Delegirte im Deutschen Reich zum Züricher Sozialistenkongresse gewählt worden. Wahrscheinlich ist die

Gefahr, daß der Nieuwenhuische Antrag (Dienstverweigerung beim Kriegsfalle) eine starke relative Stimmenzahl auf sich vereinigen könne, der Grund gewesen, daß man aus Deutschland den Kongress stärker beschied hat, als es ursprünglich beabsichtigt war. Der Kongress wird voraussichtlich eine Woche dauern. Von dem letzten internationalen Sozialistenkongress, dem Brüsseler, ist soeben das Protokoll veröffentlicht worden, und zwar in deutscher und in französischer Sprache. — In der famosen Stöckerversammlung am Freitag voriger Woche ist dem ehemaligen Hosprediger, als er sich den „Vater des Antisemitismus“ nannte, von den Antisemiten erwidert worden: „Aber jetzt nicht mehr.“ Nun, an der Waterschaft kann doch die Zeit wohl nichts ändern; Herr Stöcker wird sie in alle Zukunft hinein in Anspruch nehmen dürfen.

Zu der Angelegenheit des Prinzen Max von Sachsen wird dem „Fränk. Kur.“ noch aus Eichstätt, 21. Juli geschrieben:

Es bestätigt sich, daß Prinz Max von Sachsen sich dem Studium der Theologie widmet und bereits in das bischöfliche Alexialiseminar eingetreten ist. Die Aufnahme erfolgte ganz in den gewöhnlichen Formen. Bischof Wahl in Dresden ist an dem Schritte völlig unbetheiligt; es ist lediglich sein Rath über den Studienplan eingeholt worden.

An höheren Lehranstalten giebt es nach einer Zusammenstellung im „Philol. Korrespondenzblatt“ in Preußen 272 Gymnasien, 88 Realgymnasien, 10 Ober-Realschulen, 43 Progymnasien, 45 Realschulen (gleich höhere Bürgerschulen), 86 Realprogymnasien, im Ganzen 544 höhere Schulen. Da jedoch mehrere Gymnasien, Progymnasien, Realgymnasien aufgelöst werden, und viele Anstalten in Schulen anderer Gattung umgewandelt werden sollen, so wird in einigen Jahren sich etwa folgender Bestand herausstellen: 277 Gymnasien, 88 Realgymnasien, 25 Ober-Realschulen, 44 Progymnasien, 84 Realschulen, 58 Realprogymnasien, im Ganzen 571 Anstalten. Wie man sieht, macht sich eine starke Verschiebung zu Gunsten der lateinlosen Schulen geltend (Ober-Realschulen mehr 15, Realschulen mehr 39); die Realgymnasien und Realprogymnasien tragen dabei besonders die Kosten, während bei den humanistischen Gymnasien die Zahl der Neugründungen die der Auslösungen und Umwandlungen nur um fünf überwiegt.

Die Verhandlungen zwischen Dr. Peters und dem englischen Kommissar Smith über die Kilimandscharo-Abgrenzung sind dem „Hamb. Korv.“ zufolge nunmehr abgeschlossen; es ist eine Vereinbarung erzielt worden.

Greifswald, 23. Juli. In der diesjährigen Sitzung der Synode Greifswald Stadt hat Landgerichtsrath Prof. Dr. Medem zu dem Proponenten „Die Eidesnot“ eine Anzahl von Thesen aufgestellt. Dieselben wenden sich gegen ungebührige Formulierungen und unnötige Häufungen von Eiden, gegen die Auffassung des Eides als Berufung auf das Zeugniß Gottes oder als Selbstverpflichtung. Der Eid soll nur aufgesetzt werden als Rundgebung des Bewußtseins der Wahrheitspflicht. Der Eid soll nichts Unmögliches enthalten, sonst könne er ohne reservatio mentalis nicht gehalten werden. Ferner wenden sich die Thesen gegen die obligatorische Vereidigung eines jeden beeidigungsfähigen Zeugen (Sachverständigen). Positiv wird als Schwurformel vorgeschlagen: „Vor Gott und vor den Menschen, auf meine Ehre und auf mein Gewissen schwöre ich u. s. w.“ und zwar für alle Eide und für alle Religionsbekenntnisse. Für den Nachbeh der Zeugen und Sachverständigen soll folgende Fassung angenommen werden: „Vor Gott und vor Menschen, auf meine Ehre und auf mein Gewissen schwöre ich: Ich habe nach meinem besten Wissen die reine Wahrheit gesagt!“ Zeugen und Sachverständige sollen uneidlich vernommen werden. Ihre nachträgliche Vereidigung hat zu erfolgen, wenn das Gericht dies zur Herbeiföhrung einer wahrheitsgemäßen Aussage für erforderlich erachtet, oder wenn ein Prozeßbeihilflicher es verlangt. Die gerichtliche falsche uneidliche Aussage soll ebenso bestraft werden, wie die falsche eidesstattliche Versicherung. Der richterliche Parteilichkeit soll in geringfügigen Sachen nur ausnahmsweise zulässig sein. Endlich wird der Vorschlag gemacht, die Geschworenen bei ihrer ersten Dienstleistung für die ganze Schwurgerichtsperiode zu beeidigen.

Wandsbeck, 23. Juli. Die Schleswiger Regierung hat in einem Konflikt zwischen dem Oberbürgermeister Rauch und der Behörde die Entscheidung getroffen.

lokales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

v. Lebensmittel-Vertheuerung. Die unerfreuliche Aussicht auf eine Erhöhung der Preise für unentbehrliche tägliche Nahrungsmittel in Folge der Trockenheit und des daraus folgenden Nahrungsmangels hat sich rasch genug erfüllt...

d. Gegen das Wallische Eindeichungsprojekt, dessen Ausführung nunmehr gesichert erscheint, werden wie der „Kurier“ mittheilt, Unterschriften zu einem Protest auf der Wallische gesammelt...

n. Ferienkolonien. Ueber den Aufenthalt unserer Ferienkolonisten auf dem Lande haben die Herren Kolonieführer die ersten Berichte an den Schriftführer des Vereins für Ferienkolonien, Herrn Bürgergärtner Frank, gelangen lassen...

Bużraum, einem Zimmer für Koffer, Kleider der Kolonisten und einem Spielzimmer (für Regentage) bestehen. Außerdem stehen den Kindern eine regengeschützte Laube und ein großer Rasenplatz im Garten zur Verfügung...

r. Der heißeste Tag, den wir bisher in diesem Sommer hier hatten, war der 21. d. M., die Temperatur stieg nachmittags auf 30,1 Gr. C.

r. Die katholische St. Margarethenkirche am Schrobka-Markt, eine der ältesten Kirchen unserer Stadt ist in diesem Jahre äußerlich restaurirt worden, nachdem bereits im vorigen Jahre im Innern zwei neue Altäre zu beiden Seiten des Hochaltars aus Studmarmor errichtet...

in die Mauer eingelassen, eine sehr gut erhaltene Grabstein-Tafel, welche nach der lateinischen Inschrift dem Andenken eines im Jahre 1710 verstorbenen polnischen Kriegs-Hauptmanns mit deutschem Namen, Albert Reuth, gewidmet ist...

p. Auf der egl. Kreisfasse wird in Zukunft beim Einzahlen die Höhe der Beträge nicht mehr aufgerufen werden. Es soll im Gegenpart alles geschehen, damit auch dort die Veranlagung zur Steuer möglichst geheim gehalten wird.

p. Vergnügungschonik. Der polnische Handwerkerverein feierte im Schützengarten gestern sein diesjähriges Sommerfest. Der gemeinsame Rückmarsch erfolgte bis zum Damm mit Musik.

p. Im Zoologischen Garten wird zur Zeit ein großer Kinderstapel angelegt, auf dem zahlreiche Schaukeln und Turngeräte aufgestellt werden. Die Konzerte der Kapelle des 46. Infanterie-Regiments unter Leitung des Herrn v. U n r u h...

* Fahrpreiermäßigung für Kranke. Der Minister hat genehmigt, daß mittellose Kranke, sowie nöthigenfalls je einem Begleiter derselben zum Zwecke der Aufnahme in öffentlichen Sanatorien und öffentlichen Krankenhäusern bei den Reisen von und nach den Heilanstalten eine Fahrpreiermäßigung auf den preussischen Staatsbahnen dadurch gewährt werde...

p. Der Zustand des durch einen Messerstich verwundeten Maurers, von dem wir in der heutigen Abendnummer berichteten, ist nicht unbedenklich. Dementselben wurde der ganze Unterleib aufgeschlitten, sobald die Eingeweide herausgingen...

p. Die Neuverpflasterung der Gr. Geberstraße scheint au nächstes Jahr verlohnen worden zu sein. Wenigstens werden an den Straßenübergängen augenblicklich die alten Kimmsteine beiseite und die betreffenden Theile des Pflasters provisorisch erneuert.

p. Bruch eines Wasserrohrs. An der Ecke der Allerheiligen- und Thorstraße platzte gestern die Wasserleitung, sodas das Pflaster unterpflut wurde und zum Theil einstürzte.

p. Ein Straßenaufbau entstand gestern auf der Schrobka, weil sich dort in einem Hause zwei Eheleute und mehrere Arbeiter prügelten. Die Ruhe konnte indessen bald durch die Polizei wieder hergestellt werden.

p. Fuhrunfall. Auf dem Wilhelmplatz geriet gestern ein Omnibus der Linie Jerich Posen mit einem Pferdebahnwagen zusammen, ohne das indessen größerer Schaden entstanden wäre. Da dem Kutscher des Omnibus die Schuld trifft, so wurde er zur Bestrafung notirt.

Kennen des Bromberger Reitervereins.

U Bromberg, 23. Juli. Das diesjährige Kennen des Bromberger Reitervereins fand heute nachmittags auf dem Exerzierplatz der Dragoner an der Schubiner Chaussee statt. Dasselbe begann um 3 Uhr mit einem 1. Bauern-Kennen. Distanz ca. 600 Meter. Für Pferde ländlicher Besten aus Bromberg und Umgegend...

Der Günstling.

Von B. von der Linden.

[20. Fortsetzung.] (Nachdruck verboten.)

Luz ließ die Kouleaux herab — es war mittlerweile schon ganz dunkel draußen geworden, schneite aber immer munter weiter — Schneeflocken brauchen keine Beleuchtung für ihre Vergnügungen.

Lieber kleiner Onkel Questenberg!

Gott sei Dank, wir kommen! Wie freue ich mich darauf, Du glaubst es vielleicht gar nicht, wie es auch hier die meisten Menschen nicht glauben wollen, das ich zehnmal lieber auf der Steierburg bin, als hier in der Residenz. Ich habe recht viel darüber nachgedacht, woher es wohl kommen mag, das ich keine Freude an dem finde, was allen anderen Leuten und besonders allen jungen Mädchen hier Vergnügen bereitet...

die Wagen freundlich gegen mich war — vielleicht war es gerade diese gesuchte Freundlichkeit, die mich zurückstieß. Ich glaube, sie hat es gemerkt, wie ich fühle und über sie denke.

Von den Uebrigen hat Niemand darauf geachtet, nur Einer, der Oberstallmeister des Großherzogs. Du wirst lachen, denn er kommt fast in jedem meiner Briefe vor; aber das hat seinen Grund darin, weil wir uns eben etwas besser kennen gelernt haben, und weil er Derjenige ist, der sich oft mit mir unterhält und zu dem ich sprechen kann, wie mir gerade um's Herz ist...

Erinnere auch, bitte, Luz daran, das er im Park vor meinem Fenster die Vögel füttert, auch für die Krähen soll er Ueberreste aus der Küche holen. Es sind ja Geschöpfe Gottes so gut wie die anderen, und es jammert mich, wenn sie Hunger leiden.

Deine kleine Edel.

Hm! hm! sagte der alte Questenberg, nahm die Brille ab und machte sich mit den Fingern an den Augen zu schaffen; hm! hm! wiederholte er, s' ist doch seltsam, wie mir das Kind ans Herz gewachsen ist. Ein liebese, prächtiges Geschöpfchen! Wenn nur nicht der Herr Oberstallmeister — ist ja zwar, so viel ich mich seiner erinnere, ein schöner und lebenswürdiger junger Mensch, aber was sonst an ihm ist? Kann's nicht beurtheilen.

Zwei Tage später hatte der Major seinen Liebling schon in die Arme geschlossen, und in der Dämmerstunde saß Edel in der gemütlichen, von „herrlichen Tabaksdampf“ erfüllten Stube dem alten Herrn gegenüber.

Questenberg hatte seinen gewohnten Platz vor dem Ofen eingenommen, Edel den ihren am Fenster, wo sie auf den Schloßplatz hinausblickend die Linden-Allee entlang auf die Landstraße sehen konnte; Lord, den Kopf an ihre Knie geschmiegt, ließ sich, mit den Augen wohlgefällig blinzeln, liebkosen.

Na, Lütze, begann der Major nach ein paar kräftigen Zügen aus seiner Pfeife, nun schief mal los. Wie gefällt es Dir denn eigentlich am Hof?

Wenn ich die Wahrheit sagen soll, Onkel Fritz — und Gottlob, hier bei Dir darf ich es ja — ich hatte es mir schöner gedacht.

Aha — wieso denn?

Ja, Du mußt mich nicht falsch verstehen; nicht prächtiger und glänzender; nein in dieser Beziehung wurden meine Erwartungen bei Weitem übertroffen; aber ich verstehe mich nicht darauf, mit den Menschen umzugehen.

Das lernt sich, Kind! Du bist noch jung, in so ganz anderen Verhältnissen aufgewachsen, das es mich nicht Wunder nimmt, wenn Du zu Anfang in der gesellschaftlichen Hochfluth herumspaddelst wie eine kleine Ernte, die man von einem Landteich direkt mitten im Meer aussetzt.

Edel lachte.

Aber ein bewegtes abwechslungsreiches Leben bin ich doch eigentlich gewöhnt.

Freilich. Aber erstens warst Du damals noch ein Kind, und zweitens dachtest Du nicht so viel über das Wie und das Warum nach wie jetzt.

Ach, Onkel Questenberg, rief Edel plötzlich mit Thränen kämpfend, sage Du mir doch, ob Du glaubst, das alle Menschen, die mir gütig und freundlich begegnen, es böse mit mir meinen und mich beneiden?

Ja, der Taufend auch, das wäre ja stark! rief der alte Herr ausspringend. Wer hat Dir denn so etwas gesagt? Hm, hm!

Er ging mit großen Schritten im Zimmer hin und her, und mächtig anschwellend entwandten sich die Rauchwolken der Pfeife. Plötzlich blieb er vor Edel stehen.

(Fortsetzung folgt.)

